

Drei Stufen bis zum Staatsopernchef



Die wesentlichste Frage auf der heutigen Pressekonferenz im Schiller-Theater, temporärer Standort der Staatsoper, war, ob der Rückzug in das Haus Unter den Linden auch auf dem Wasserwege erfolgen würde. Bevor noch weitere Fragen dieser Brisanz gestellt werden konnten, hieß Daniel Barenboim den neuen Intendanten der Staatsoper, Matthias Schulz, noch einmal herzlich willkommen, wünschte allen einen guten Tag und beendete damit die Pressekonferenz. Alles, was gesagt werden musste, hat der Regierende Bürgermeister Michael Müller (SPD) verkündet. Der Pianist und gelernte Volkswirt Matthias Schulz beginnt am 1. März 2016 seine Tätigkeit in Berlin, als designierter Intendant, wird am 1. September 2017 Ko-Intendant, um dann am Ende des 1. Quartals 2018 vollständig die Intendanz zu übernehmen. Bis dahin arbeitet er an der Seite des amtierenden Intendanten Jürgen Flimm.

Zugegeben, die Hochkultur ist, abgesehen von der Berichterstattung über Young Euro Classic, ein nicht sehr häufiges Thema in paperpress. Aufgerüttelt durch Äußerungen in Lorenz Maroldts Newsletter vom Tage, wollte ich mir doch den Umgang der Beteiligten in diesem opernschweren Drama persönlich anschauen. „Im Theaterstreit hatte sich Staatsopern-Intendant Jürgen Flimm gerade über die kulturpolitische Tanzerei des Duos Müller/Renner ‚auf dem Schlappseil des mageren Event-Marktes‘ mokierte - schon wird heute überraschend sein Abgang verkündet (so ein Zufall aber auch).“, schreibt Maroldt. Der unbedarfte Leser vermutet Böses. Ein kritisches Wort und schon bist Du tot. Nun, das reale Leben hat wenig mit dem Problemlösungsansätzen zu tun, wie sie in der US-Fernsehserie „Sons of Anarchy“ zelebriert werden.

Dass die für 2018 geplante Ablösung Flimms ein Racheakt der Kulturverantwortlichen Michael Müller und Tim Renner ist, erschien auf der Pressekonferenz ebenso aberwitzig wie die Behauptung, dass dieser Vorgang „überraschend“ erfolgte. Vielleicht ist es Lorenz Maroldt nur entgangen, dass die Nachfolgefrage, die Müller als Generationswechsel bezeichnete, seit langem vorbereitet wird. Jürgen Flimm wird 2018 77 Jahre alt. Bei aller Wertschätzung darf die Kulturverwaltung doch dann auch mal über den erwähnten Generationswechsel nachdenken. Flimm und Barenboim, der seit 1992 Künstlerischer Leiter und Generalmusikdirektor der Staatsoper Unter den Linden und Chefdirigent der Staats-

kapelle Berlin auf Lebenszeit ist, äußerten sich sehr positiv über Matthias Schulz, den beide schon lange kennen. Daniel Barenboim erfüllt die vereinbarte Übergangslösung „mit großer“ und „100-prozentiger Freude“.

Foto links: v.l.n.r.: Senatssprecherin Daniela Augenstein, Michael Müller, Matthias Schulz, Daniel Barenboim, Tim Renner.

Michael Müller begründete die kurzfristig für heute angesetzte Mitteilung über den neuen Intendanten damit, dass es nicht nötig war, noch länger damit zu warten, nachdem sich alle einig sind. Müller unterstrich, dass es auch Gespräche mit Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) über die Personalie gegeben hat.



Müller, Schulz und Barenboim sind sich einige über den Zeitplan für die Übertragung der Intendanz.



Und auch Jürgen Flimm machte nicht den Eindruck, dass er sich, wie es der Tagesspiegel-Chefredakteur suggeriert, wegen Kritik an Kultursenator Müller und Staatssekretär Renner abserviert fühlt.



Doppelspitze für die Staatsoper – Intendant Jürgen Flimm und sein Nachfolger Matthias Schulz.

Der „Welt“ zufolge haben sich Barenboim und Flimm gemeinsam aus einer Liste von über zwanzig möglichen Namen Matthias Schulz „ausgekaspert“ Matthias Schulz ist seit 2012 Geschäftsführer der Salzburger Stiftung Mozarteum und gemeinsam mit dem Dirigenten Marc Minkowski Leiter der Salzburger Mozartwoche.

Schulz ist 1977 in München geboren. Er war unter Peter Ruzicka 2006 für das Projekt „Mozart 22“ verantwortlich und hat unter Jürgen Flimms Intendanz als Konzertreferent der Salzburger Festspiele mit diesem sehr selbstständig gearbeitet. Für den 3. Oktober 2017 ist die Eröffnung des Hauses Unter den Linden geplant. Das ist mit Sicherheit eine Aufgabe, die zwei Intendanten verträgt.

Der Termin im Schiller-Theater war erfreulicher Weise weniger spektakulär als vermutet. Im Foyer versammelten sich nicht nur die Medienvertreter, sondern auch viele Mitarbeiter der Staatsoper. Michael Müller bedankte sich bei allen für ihre hervorragende Arbeit, vor allem dafür, dass sie es geschafft haben, der neuen bzw. Ersatzspielstätte die notwendige Akzeptanz beim Publikum zu verleihen.

Noch ein Nachklapp zu einer anderen Meldung im Checkpoint Newsletter des Tagesspiegels: „Michael Müller hält nichts von den Plänen seiner Mitgesellschafter, den halben BER zu verkaufen.“ Bei Tagesspiegel online ist nachzulesen, dass sich die Flughafengeschäftsführung eine Teilprivatisierung vorstellen könnte. Gesellschafter und Geschäftsführung, das weiß man, sind zweierlei. Auf Nachfrage der RBB-Abendschau haben weder Brandenburg noch der Bund Teilprivatisierungsüberlegungen bestätigt. Und im Aufsichtsrat, so Michael Müller, sei diese Überlegung zu keinem Zeitpunkt ernsthaft verfolgt worden.

Was lernen wir daraus? Maroldts Newsletter lesen. Im Tagesspiegel nachschauen, ob es da genau so steht und dann die Abendschau zum Faktencheck einschalten.

Ed Koch (auch Fotos)